



## Ersatzwahl ins Bezirksgericht

Die gute Wahl am 24. November

**GERECHTIGKEIT  
BRAUCHT  
ENGAGEMENT.**



**LIVIA SCHLEGEL**

MLaw und Rechtsanwältin  
kompetent – empathisch – gerecht  
als Richterin an das Bezirksgericht Pfäffikon



Yvonne Mauz war willens, das von Thomas Rehm geerbte Präsidium des Bezirksgerichts Pfäffikon bis zum normalen Ende der Amtsperiode im Interesse der Abläufe am Gericht weiterzuführen. Am 9. Juni verpasste sie die Wahl um 1149 Stimmen und sie sah darum keinen Grund mehr, ihre wohlverdiente Pensionierung weiter hinauszuschieben. Ihr Rücktritt macht eine Ersatzwahl notwendig. Yvonne verlässt ihren Arbeitsort trotz enttäuschender Wahl mit einem guten Gefühl. Es gebührt ihr der Dank unserer Partei für ihre langjährige Tätigkeit. Wir wünschen ihr herzlich alles Gute!

Unverzüglich machte sich die SP Bezirk Pfäffikon daran, die Nachfolge sicher zu stellen. Sie hat noch im August an einem ausserordentlichen Parteitag mit Livia Schlegel eine äusserst qualifizierte Juristin und Anwältin nominiert. Die Entscheidung wird am 24. November zwischen ihr und dem Kandidaten der Grünen fallen.

Dass es ausgerechnet die Grünen sind, die den SP-Sitz angreifen, ist bedauerlich, aber ihr gutes Recht. Wichtigste Argumente für die Wahl von Livia Schlegel sind ihre bessere Qualifikation und der Ausgleich der Geschlechterquote am Gericht (50 % zu 50 %). Wir fügen dazu: Nachdem Yvones Alter beim letzten Wahlgang ein vielleicht entscheidendes Argument gegen sie war, kann Livias Jugend (31) umgekehrt als Trumpf gewertet werden.

Livia Schlegel stellt sich auf Seite 2 gleich selber vor.

### Aus dem Inhalt

CH-EU-CH-EU-CH-EU-CH-EU-CH-EU-CH-EU-CH-EU-CH-EU-CH  
Politthemen aus Illnau-Effretikon und Lindau  
Ein Ja der Vernunft

### Seite

S. 4  
S. 6  
S. 7

### Editorial

#### Standortattraktivität



Zwei Gründe, warum ich nach Effretikon gezogen bin, sind dessen zentrale Lage und die Natur. Grüne Felder und Wälder bieten nahen Erholungsraum, oft mit atemberaubender Sicht

auf die Alpen. Ilef wächst seit 50 Jahren stark – der Wandel geht gut sichtbar weiter. Die genannten Punkte stellen jedoch weiterhin einen Standortvorteil dar. Auch die FDP hat sie einmal hervorgehoben, als sie unsere Stadt als «Gemeinde mit Goldstatus für Zuzüger» bezeichnet hat. Damit hat sie nicht ganz unrecht.

Doch ist diese Attraktivität kein Selbstläufer. Sie bedarf der Pflege, ästhetisch und funktional: Dazu gehören attraktive Begegnungsorte, Parks, Spielplätze, Raum für Aktivitäten und gut gestaltete Verbindungswege, z.B. durchgehende Velowege. Hier gibt es noch viel Verbesserungspotenzial.

Bedauerlich ist, dass die Passerelle Girhalde nicht realisiert und dadurch der Zusammenhalt in der Gemeinde geschwächt wurde: Über die Länge eines Drittels ist Effretikon geteilt. Wenn nächstes Mal von der Attraktivität der Gemeinde die Rede ist, sollte nicht vergessen gehen, dass für gut betuchte Zuziehende zugänglicher Erholungsraum, sichere Schulwege und lokale Kontakte einen hohen Stellenwert haben.

Das anstehende 50-Jahr-Jubiläum des Stadtparlaments sollte genutzt werden, der Bevölkerung die Bedeutung des StaPa näherzubringen und zur Mitgestaltung zu ermutigen, um die Standortvorteile gemeinsam zu fördern.

Regula Hess

(Fortsetzung: Ersatzwahl ins Bezirksgericht)

## «Ich habe bereits über 50 Verfahren geführt»



**Livia Schlegel**

MLaw, Rechtsanwältin

### Person

1993 in Zürich geboren, dort aufgewachsen und wohnhaft gemeinsam mit langjährigem Lebenspartner. SP-Mitglied seit 2020. Volleyballerin und Hobby-Cellistin.

### Beruf

Aktuell Gerichtsschreiberin am Handelsgericht Zürich (100 %) und Ersatzrichterin an den Bezirksgerichten Meilen, Pfäffikon, Winterthur und Zürich

**2022** Anwaltspatent

**2018 – 2022** Gerichtsschreiberin (zunächst Auditorin) am Bezirksgericht Meilen, Vorsitzende der Miet-schlichtungsbehörde

**2017 – 2018** Anwaltspraktikantin bei Walder Wyss

**2017** Master of Law UZH (mit Auszeichnung)



Die Zusammenarbeit mit Livia Schlegel am Handelsgericht ist äusserst bereichernd. Das anspruchsvolle Amt als Bezirksrichterin ist für sie wie geschaffen: Sie ist fröhlich, anpackend, vermittelnd, entscheidungsfähig, volksnah, loyal und fachlich absolut überzeugend.

**Judith Haus**  
**Oberrichterin Handelsgericht (SP)**

Weitere Informationen:



### Livia, als Anwältin hast du eine breite Palette von beruflichen Möglichkeiten. Du hast das Richteramt ausgewählt. Was ist für dich der besondere Reiz daran?

Als Richterin vertrete ich nicht nur die Interessen einer einzelnen Partei. Ich versuche, eine für beide Seiten gerechte Lösung zu finden. Zum Beispiel bei Scheidungen: Es ist schön zu sehen, wenn sich die Parteien mit Hilfe des Gerichts einigen können.

### Du bist vom Parteitag der SP Bezirk Pfäffikon nominiert worden. Wie fühltest du dich an dieser Nominationsversammlung?

Ich war natürlich ein bisschen nervös, weil ich wirklich gerne nominiert werden wollte und ich ja auch noch gegen eine weitere Kandidatin antrat. Aber die Anwesenden waren sehr nett und ich spürte ihre Unterstützung.

### Was hat Politik mit Rechtsprechung zu tun? Gibt es den Zusammenhang überhaupt?

Als Richter:in ist man zur Unabhängigkeit und Unparteilichkeit verpflichtet. Die Rechtsprechung orientiert sich an unse-

ren Gesetzen und sollte grundsätzlich nicht von persönlichen Vorstellungen beeinflusst werden. Indem Richter:innen einer politischen Partei angehören, soll die Bevölkerung in der Rechtsprechung repräsentiert werden.

### Mit 31 Jahren wirst du eine sehr junge Richterin sein, vielleicht nicht gerade das, was sich die Leute gemeinhin vorstellen, wenn sie mit dem Gericht zu tun haben.

Vielleicht stellen sich die Leute unter einer Richterin eher eine grauhaarige Person mit grosser Lebenserfahrung vor. Dank meiner mehrjährigen Erfahrung als Gerichtsschreiberin und Ersatzrichterin verfüge ich aber sicher über das notwendige juristische Können. Ich habe bereits über 50 Zivil- und Strafverfahren geführt. Und wie gesagt: Das Gericht sollte die Gesamtbevölkerung repräsentieren und somit auch die jüngere Generation.

### Hast du eine Beziehung zum Zürcher Oberland? Oder anders gefragt: Was zieht eine Städterin in die Provinz?

Provinz? (lacht). So abgelegen ist Pfäffikon nun auch wieder nicht. Ich habe ja bereits als Gerichtsschreiberin am Be-

zirksgericht Meilen gearbeitet. Dies ist auch ein kleineres Gericht auf dem Land und dort hat es mir sehr gefallen. Von Pfäffikon habe ich von Personen aus dem dort tätigen Richter:innengremium viel Gutes gehört. Deshalb würde ich meinen Traumberuf – Richterin – sehr gerne dort ausüben.

### Dein Gegenkandidat ist ein 44-jähriger Familienvater der Grünen Partei. Wie überzeugst du den nicht gebundenen Wähler, dass er dich wählen sollte?

Als Richterin geht es um das fachliche Können. Obwohl ich jünger als mein Gegenkandidat bin, arbeite ich schon länger am Gericht, habe also mehr Gerichtserfahrung. Dazu kommt, dass ich mit dem Anwaltspatent eine bessere Ausbildung mitbringe, auch im Bereich der Gerichtsbarkeit. Dank meines Wissens, meiner sozialen Fähigkeiten und meiner Leidenschaft für diesen Beruf bin ich die ideale Kandidatin.

**Herzlichen Dank für dieses Gespräch, Livia.**

## Der Pavillon Watt – eine weitere Folge der Fortsetzungsgeschichte

**Die SP wurde per Einladung zu einer ausserordentlichen GV des Familienvereins Effretikon darüber informiert, dass der Pavillon Watt in Kürze nun doch abgerissen wird. So verliert «Effretikon Ost» sein kleines Familienzentrum – und dies fünf Jahre vor der bei der letzten Renovation zugesagten Frist und ohne dass ein valabler Ersatz in Sicht wäre. Wo bleibt hier die viel beschworene nachhaltige Stadtentwicklung?**



«Überrascht» seien sie gewesen, sagen die einen NutzerInnengruppen aus dem Pavillon Watt, «total überrumpelt» zeigten sich die anderen über die ausgerechnet am Donnerstag vor den Sommerferien überbrachte Nachricht der Abteilung Hochbau, dass der Pavillon Watt bis zu den Herbstferien zu räumen sei. «Wegen baulicher Unsicherheiten» werde dieser in Bälde abgerissen.

Auch wer die von viel Auf und Ab und Graswurzel-Widerstand geprägte Geschichte des bei der Bevölkerung so beliebten Pavillons Watt in den letzten 15 Jahren verfolgt hat, kommt nicht um die Feststellung herum, dass die Stadt einmal mehr ihre Aufgaben nicht gemacht hat. Schrieb doch der Stadtrat in der Beantwortung einer Interpellation (Geschäftsnr. 2017-0110) vom 4. Mai 2017 ausdrücklich: «Für die kommenden 12 Jahre werden über den ordentlichen Gebäudeunterhalt hinaus keine weiteren Massnahmen erwartet.» So wurden die sich verständlicherweise in Sicherheit wiegenden Nutzergruppen nun fünf (!) Jahre vor dem zugesicher-

ten Termin kurzfristigst vor neue Tatsachen gestellt.

Die Herbstferien sind vorbei: Der Familienverein hat für seine Angebote als «(unbefristete) Zwischenlösung» eine leerstehende Hauswartwohnung auf dem Areal des Schulhauses Watt erhalten und zeigt sich zufrieden damit. Der Elki-Treff, der Chrabbeltreff und der Vaki-Zmorge finden nun also an der Wattstrasse 10b statt. Ebenfalls dorthin verlegt wurde die Mütter- und Väterberatung.

Die seit 1988 ununterbrochen im Pavillon Watt angesiedelte Ludothek befindet sich zur Drucklegung dieses Sprachrohrs noch immer in der Evaluierung neuer Räumlichkeiten – selbstredend kein leichtes Unterfangen. Am 24. Oktober wurde ihr von der Immobilienbewirtschaftung der Stadt per E-Mail mitgeteilt, dass sie bis Ende November den Pavillon definitiv zu räumen habe.

Die Leiterin der Spielgruppe Schatzchistli hat auf den Umzug in die Abwartwohnung verzichten müssen: Zu viele der ihr dort angebotenen Platz- und Infrastrukturverhältnisse entsprechen nicht den vorgegebenen Qualitätsstandards ihres Berufsverbandes. Auch sie muss per Ende November den Pavillon verlassen haben. Aktuell werden die Eltern der Spielgruppen-

kinder darüber informiert, dass die vier Spielgruppen dann geschlossen werden. Diese sind Nota bene die einzigen Spielgruppen östlich der Bahngleise, in einem Wohngebiet, wo die familienunterstützenden Angebote zentral wären für die Integration und Chancengerechtigkeit der Kinder...

Der Vorstand der SP bedauert es ausserordentlich, dass die Stadt auch 11 Jahre nach der ersten Abrissdrohung des Pavillons nicht imstande war, die Lösungsfindung in einem begleiteten Prozess mit allen NutzerInnengruppen zielführend und unterstützend anzugehen. Es wurde viel Geschirr zerschlagen und enormes, auch ehrenamtliches, Engagement aufs Spiel gesetzt. Ebenso störend ist es, dass sie anscheinend keinen Plan dafür hat, was auf dem Standort des Pavillons in Zukunft geschehen soll und auch kein zeitgemässes Gemeindezentrum auf ihren nun neu zu überbauenden Grundstücken in Effretikons Zentrum angedacht hat.

Noch ist das allerletzte Kapitel des Pavillons Watt nicht geschrieben. Noch bleibt eine kleine Hoffnung, dass dieses nicht eines der düstersten der Effretiker Familienpolitik wird beschreiben müssen. Die SP bleibt dran.

**Barbara Braun**



### Raclette im Pavillon Emdwis

Freitag, 29. November ab 18 Uhr

Anmeldung per SMS  
an Maxim Morskoi  
079 834 47 12

Transport gewünscht?

SMS an Niki Morskoi  
079 307 84 10



## CH-EU-CH-EU-CH-EU-CH-EU-CH-EU-CH-EU-CH-EU-CH-EU-CH-EU-CH-EU-CH-EU

**Das Verhältnis der Schweiz zu Europa dürfte am Jahresende die politischen Diskussionen in der Schweiz weitgehend beherrschen. Bis dann nämlich sollten die Verhandlungen mit der EU zu einem Abschluss gekommen sein. Nach neusten Umfragen befürwortet eine klare Mehrheit der Schweizerinnen und Schweizer die Verhandlungen mit der EU, aber gemäss Studie: «Es sei der Politik bisher nicht gelungen, eine überzeugende Perspektive für die europäische Integration aufzuzeigen – oder für einen alternativen Weg.»**

Fabian Molina ist Präsident der Zürcher Sektion der Europäischen Bewegung Schweiz und in seiner Rolle als aussenpolitischer Hauptsprecher der SP in dieser Sache wieder einmal zu Gast im Sprachrohr. Und aus der Graswurzel-Perspektive teilen zwei lebenserfahrene Mitglieder der SP Illnau-Effretikon ihre Gedanken zu diesem Thema.

### Über die neuen Saboteure einer erfolgreichen Schweizer Europapolitik

Ausgerechnet die Mutter der selbst ernannten Wirtschaftsparteien, die FDP des Kantons Zürich, war es, die unter Leitung ihres Präsidenten Filippo Leutenegger die Verhandlungen der Schweiz mit der EU im September plötzlich ins Fadenkreuz nahm, indem sie in ihrem Parteiprogramm festhielt, dass es eine «Neuverhandlung der Personenfreizügigkeit» brauche zur «Steuerung und Reduktion der Zuwanderung aus der EU».

Der nationale FDP-Parteipräsident, ein langjähriger Gegner einer Lösung mit der EU, nahm den Ball sofort auf, ebenso der Präsident der Mitte-Partei. Ohne wirksame Begrenzung der Zuwanderung keine neuen Abkommen mit der EU, erklärten sie. Auf den letzten Metern der Verhandlungen zwischen dem Bundesrat und der EU-Kommission über die künftigen vertraglichen Beziehungen der Schweiz mit der Europäischen Union droht die Europapolitik damit plötzlich in eine Migrationsdebatte verwandelt zu werden.

Nun wissen auch die Herren Burkart und Pfister, dass die Personenfreizügigkeit massgeblich zum Wohlstand in der Schweiz der letzten 25 Jahre beigetragen hat. Ihre Freunde bei Economie-suisse werden es ihnen vorgerechnet haben. Sie wissen auch, dass die mit der Freizügigkeit verknüpften Massnahmen zum Schutz der Löhne und Arbeitsbedingungen dazu beitragen, dass dieser Wohlstand bei den Leuten ankommt und die Gewerkschaften diese deshalb schützen wollen. Ebenso wissen sie, dass in Zeiten des Arbeits-

kräftemangels Schweizer Unternehmen weiter auf qualifiziertes Personal aus der EU angewiesen sind und dass stagnierende Löhne, hohe Mieten und Krankenkassenprämien nichts mit entsandten Ausländern, sondern mit knausrigen Arbeitgebern, gierigen Immobilienfirmen und zu tiefer Prämienentlastung zu tun haben. Und trotzdem setzen sie alles auf die plumpe Parole «Ausländer raus!». Warum? Angesichts der Wahlerfolge rechtspopulistischer

nicht nur ein fundamentales Interesse an engen, belastbaren Beziehungen zu ihren Nachbarn, sondern auch eine Verantwortung, das Ihre zur gemeinsamen Lösung dieser Probleme beizutragen.

Über zwei Jahre nach dem Abbruch der Verhandlungen zum Rahmenabkommen durch den Bundesrat steht der Abschluss neuer Verträge zur Stabilisierung und Weiterentwicklung des bilateralen Weges kurz bevor. Und auch wenn einige Fragen von grosser Wichtigkeit für die Schweiz noch ungeklärt sind, kann man doch guten Mutes sein, dass die Verhandlungen zu einem für die Schweiz erfolgreichen Abschluss gebracht werden können. Gleichzeitig laufen die Gespräche zwischen Sozialpartnern, Kantonen und dem Staatssekretariat für Wirtschaft intensiv weiter, sodass auch innenpolitisch eine gute Umsetzung gefunden werden kann. Und alles Weitere kann, wenn der politische Wille da ist, im Rahmen



der parlamentarischen Beratung geklärt werden.

und -extremer Parteien in der Schweiz und Europa glauben sie, dass man diese am besten stoppt, in dem man ihre zentralen Forderungen übernimmt. Ein gefährlicher Trugschluss, der die zukünftigen Beziehungen unseres Landes mit Europa gefährdet. Und das in einer Zeit, in der europäische Zusammenarbeit und Einigung wichtiger sind denn je. Angesichts instabiler Lieferketten, Handelskonflikten, einem Krieg in Europa, der Bedrohung durch Desinformation, der voranschreitenden Klimakrise und der zunehmenden Macht von Autokraten hat die Schweiz

Vor diesem Hintergrund ist das populistische Aufbäumen von FDP und Mitte ein Spiel mit dem Feuer und wirft einmal mehr ein Schlaglicht auf das grundsätzliche Problem der Schweizer Europapolitik: Ohne Emanzipation der bürgerlichen Parteien von der nationalistischen Politik des Souveränismus à la SVP gibt es keine Lösungen. Es wird Zeit, dass sich alle darauf zurückbesinnen. Im Interesse unseres Landes.

**Fabian Molina**



## Mehrheit, Minderheit und ein Blick über den Gartenzaun

Als 1992 die eidg. Vorlage zum EWR-Beitritt mit hauchdünnem Mehr beschickung wurde, war ich sehr enttäuscht. Das Volksmehr von 50.3 % war wohl eher Zufall. Aber das Ständemehr von 14,5 gegen 6,5 zeigte, dass unser demokratisches System von 1874 aus dem Ruder gelaufen war. War es damals als Schutz der kleinen Orte vor Majorisierung durch die grossen Städte gedacht, dient es heute dem Gegenteil, die kleinen Orte überstimmen regelmässig die Mehrheit der Gesamtbevölkerung. Das ist höchst undemokratisch und unser Land befindet sich damit auf dem Weg von Demokratie zur Demokratie. Es kann doch nicht sein, dass ein paar Leute aus einem Tal ganze

Städte überstimmen. Das Absurde am Ständemehr ist die Tatsache, dass es nur mit dem Ständemehr geändert werden kann!

Die gegenwärtigen Verhandlungen mit der EU sind eigentlich auf gutem Weg, doch droht uns das Fiasko der Ablehnung. Unser Land ist in die Hände einer Gruppe von lauten Impfverweigerern und ewiggestrigen Populisten mit Unterstützung von angeberischen Grosskapitalisten geraten. Dazu gehören auch chauvinistische Militärs, die von der Annäherung an die NATO träumen.

Wir sind nun einmal in der geographischen Mitte Europas gelegen, von lauter Freunden umgeben, zum gleichen

Kulturkreis gehörig und von denen abhängig. Unsere sogenannte Souveränität ist zur Chimäre mutiert.

Die Eidgenossenschaft hat à la longue nur Zukunft, wenn sie sich einen Platz im modernen Europa sichert. Das bedeutet Zusammenarbeit und Solidarität anstatt Egoismus, heisst Geben und Nehmen. Hier sind Kapital- und Arbeitsseite gleichermaßen gefordert. Dass Europa nicht nur Musterschüler als Mitglieder und Mühe mit der Mehrheitsfindung hat, ist nicht anders als in der Schweiz. Doch Mitreden ist immer besser als Abseitsstehen.

**Hansjörg Haug**

## Wie viel Nähe zur EU verträgt die Schweiz?



Eine schwierige Frage, weil ich den Stand der Dinge erst bei der anstehenden Volksbefragung zum Verhandlungsergebnis EU-CH kennenlernen werde. Im Moment so viel dazu: Die Schweiz ist schön. Röstli bastelt am Atomgrill, löst die Wolfsimmigration aus der EU, macht Autobahnen breiter. Es regnet Milliarden für eine Armee, die für die Schweiz zu gross ist und Übungsräume im Ausland benötigt. Das gefällt den Lobbyistenregierungen und den

„kompass“-Millionären in Bund und Kantonen. Wunderbare Zukunft. Aber ist dies die Zukunft für die Schweiz?

Die Schweiz liegt inmitten von Europa. Rundherum sind unsere wirtschaftlichen (EU-Binnenmarkt) und sicherheitspolitischen Interessen (mit NATO-Abkommen und Schengen) geregelt. Die Verträge mit der EU sind anzupassen. Rosinen picken ist nicht mehr möglich. Das Verhältnis EU-CH ist sehr komplex und für mich als Laien nicht überschaubar. Die momentanen und zukünftigen Bedrohungen (Kriege, Klimakrise, Finanzkrisen) sind enorm, das Modell CH-Neutralität ein Auslaufmodell. Die direkte Demokratie ist käuflich geworden. Der Rechtsrutsch von SVP mit der FDP im Schlepptau ist in der Schweiz gesellschaftsfähig, schon lange. Die Europäische Einheit ist eine wunderbare Idee und zeitgemässer denn je. Die Schweiz schafft die anspruchsvolle Zukunft nicht allein. Davon bin ich überzeugt, gefühls- und kopfmässig.

**Adi Patscheider**



### Europäische Bewegung Schweiz

1934 gegründet, eine überparteiliche Organisation, die wesentlich von SP-Mitgliedern mitgetragen wird. Sie setzt sich ein für eine vertiefte europäische Integration der Schweiz und ein verstärktes Bewusstsein für die europäische Zusammengehörigkeit.

Präsident ist Nationalrat Erich Nussbaumer, der in diesem Jahr auch den Nationalrat präsidiert. Der Verein betreibt Öffentlichkeitsarbeit, organisiert Tagungen, Vorträge und Events zum Thema Europa, ist gut vernetzt mit supranationalen Vereinigungen ausserhalb der Schweiz. Der Mitgliederbeitrag ist Fr. 100.- für Einzelmitglieder, Fr. 150.- für Paare.

## Politthemen aus Illnau-Effretikon und Lindau



Die **Regenbogenfahne** flatterte im Juni dann doch noch am Stadthaus und Annina Annaheim freute sich mit vielen anderen (nicht mit allen) über den Erfolg ihres Vorstosses im Parlament. In der Begründung nimmt der Stadtrat Bezug auf die Vorgänge an der Schule Pfäffikon und kommt zum Schluss, dass «das aktive Einstehen für die Gleichstellung und die Akzeptanz aller Menschen nach wie vor von dringlicher Relevanz ist.»

Hochbetrieb herrscht in unserer Region im Alterswohnungssektor. Keine Opposition erwuchs dem Rahmenvertrag mit dem Alters- und Pflegezentrum Bruggwiesen im Parlament Illnau-Effretikon. Damit ist der Weg frei für 56 altersgerechte **Wohnungen im Stadtgarten** (Effretikon, unmittelbar neben dem Alterszentrum), die mit Service und in Kostenmiete angeboten werden, so dass sie sogar für Leute, die Ergänzungsleistungen beziehen, erschwinglich sein sollten. Harzig geht es hingegen vorwärts mit dem **Alterswohnungsprojekt Gupfen** in Illnau. Die Genossenschaft Sonnenbühl sieht sich ausser Stande, die Wohnungen zu den geforderten Bedingungen, d.h. innerhalb des verabredeten Kostenrahmens, zu erstellen. Die Stadt verhandelt nun mit der Genossenschaft und verspricht, weiter dafür zu sorgen, dass die Mieten für den Mittelstand bezahlbar bleiben.

Derweil scheint Lindau auf bestem Weg, das bereits vorhandene Angebot an Alterswohnungen mithilfe der lokalen Genossenschaft und der Unterstützung durch die Gemeinde in Winterberg zu ergänzen. Neben 28 Alterswohnungen mit Gemeinschaftsraum und Restaurant wird der Dorfladen neu gebaut.

Der Stadtrat hat im Juni seine Antwort zu dem im Sprachrohr bereits kommentierten **Kulturvorstoss** von Markus Annaheim veröffentlicht. Er ist sich der noch vorhandenen Defizite in der Umsetzung des Kulturkonzepts bewusst und will bezüglich Transparenz bei den Förderkriterien, der Vernetzung der kulturellen Akteure und Akteurinnen sowie der Evaluation der Auswirkungen der neuen Strategie vorwärtsmachen. Die Begleitgruppe, neu «Fachbeirat Kultur» betitelt, ist inzwischen bestellt und bereits aktiv: Neben Marco Nuzzi und Rosmarie Quadranti gehören ihr der Fotograf und Konzeptkünstler Peter Baracchi, der Ottiker Drehbuchautor Joachim Böttcher und Yvonne Mair, die Verantwortliche fürs «Kino im Stadthausaal», an. Ihre erste Initiative ist der Pop-up-Ausstellungs- und Veranstaltungsraum «ZwischenRaum» im EWP-Gebäude (S. Seite 8).

Das geplante **Hochhaus am Effretiker Zentrumskeisel** beschäftigt die SP-Fraktion auch weiterhin. Nachdem diverse Parteien und Personen Einwendungen zum ersten Gestaltungsplan eingebracht hatten, luden die Architekten zu einer weiteren Informationsrunde im Stadthaus ein. Die aufgehängten Pläne der Fassaden zeigten vor allem neue Farben und eine etwas andere Anordnung der Balkone. Unser mit einer Einwendung gestütztes Anliegen, Photovoltaikpanels auch an der Fassade vorzusehen, war nicht aufgenommen worden und wurde während der Diskussion mit der schwammigen Begründung abgewiesen, solche Panels seien nicht notwendig und technisch kompliziert.

Dieser Entscheid des Architektenteams ist umso enttäuschender, als offenbar auch die Grünen und die GLP mittels

einer Einwendung Photovoltaik an der Fassade gefordert hatten. Nun gilt es, den definitiven Gestaltungsplan abzuwarten, über dessen Annahme oder Ablehnung die Fraktion dann Stellung beziehen kann.

Das Geschenk eines **neuen Gemeindehauses**, das sich die **Gemeinde Lindau** zum 1250-jährigen Jubiläum Lindau & Eschikon machen wollte, ist bei der Bevölkerung nicht gut angekommen. Woran lag es, dass der Gemeinderat nach so langen Jahren der Lösungssuche erneut eine Schlappe einstecken musste, obwohl die Gemeinde schuldenfrei ist und die Finanzierung kein Problem darstellt? Da zeigte sich auch Gemeindepräsident Beni Hosang in seinem Brief an die Lindauer:innen ziemlich ratlos. Wahrscheinlich müsste er die vielen Gespräche mit den Stimmenden, die ihn gemäss eigener Aussage die Ablehnung der Vorlagen «ahnen» liessen, nächstes Mal vor der Ausarbeitung des Projekts führen.

SVP-Frontmann und Kantonsrat René Truninger zeigt sich im Zürcher Oberländer entrüstet über die Absicht des Kantons, an sechs Strecken in Illnau-Effretikon die **Geschwindigkeit auf Tempo 30** herabzusetzen. «Wird die direkte Demokratie mit Füßen getreten?», fragt er rhetorisch im Titel des Tribünenartikels. Dies, weil die Einführung solcher Zonen vor der Abstimmung über die Mobilitätsinitiative erfolge, welche von der SVP eingereicht wurde und vom Regierungsrat unterstützt wird. Adi Patscheider weist in einer Replik im gleichen Blatt darauf hin, dass der Regierungsrat in seiner Antwort auf eine Anfrage im Kantonsrat festgehalten hat, dass der Kanton sich an die **geltende Umweltschutzgesetzgebung (Lärmschutz)** halten müsse und ein Moratorium für Geschwindigkeitsbeschränkungen auf Tempo 30 keine Rechtsgrundlage hätte. Wir wissen spätestens seit Trump und Putin, dass die Demokratie dann gefährdet ist, wenn Fakten ignoriert und rechtsstaatliche Grundsätze polemisch infrage gestellt werden.

## Kommentar zur Abstimmung über die räumliche Zusammenlegung der Sozialdienste des Bezirks Pfäffikon

# Ein Ja der Vernunft

Dem Zweckverband Soziales des Bezirks Pfäffikon gehören 10 Gemeinden an, so auch die Stadt Illnau-Effretikon. Er ist eine Art Verwaltungsrat über einen Mix von sozialen Einrichtungen: Sozialdienste (Beistandschaften), Suchtberatung, Beratung für junge Erwachsene, Erwachsenenschutz, Persönliche Hilfe. Dazu kam vor 10 Jahren die Führung der KESB im Bezirk. Zur Erfüllung der vielen Aufgaben haben sich die Gemeinden schon vor 60 Jahren zusammengeschlossen. Heute arbeiten 30 Personen für diesen Zweckverband.

Im Jahr 2020 wurde eine Zusammenlegung aller Dienste in Pfäffikon wuchtig abgelehnt: zu teuer, zu grosszügig und überhaupt! Trotz dieses negativen Entscheids ging der Konzentrationsprozess aus guten Gründen weiter, inklusive der (schmerzvollen) Aufhe-

bung der Geschäftsstelle in Effretikon. Die Führung des Zweckverbands stütze sich dabei auf einen Beschluss des Vorstands, in welchem alle Gemeinden vertreten sind. Eine erneute Stimmrechtsbeschwerde aus den Reihen der SVP wurde vom Bezirksrat gutgeheissen. Darum stimmen wir jetzt nochmals ab, und zwar über ein Gesamtpaket, von dem die erste Etappe bereits umgesetzt ist.

Worüber? Bewilligung eines jährlich wiederkehrenden Kredits von 280'000 Franken. Alle Dienste und Geschäftsstellen werden am Standort an der Sophie-Guyer-Strasse in Pfäffikon zusammengeführt. Das ist in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs. Längerfristig betragen die Mehrkosten gegenüber der heutigen noch dezentralen Lösung noch knapp 13'000 Franken pro Jahr.

Warum? Grössere Effizienz und Qualität der Dienste, Verbesserung der Sicherheit der Mitarbeitenden, Bahnhofsnähe und behindertengerecht, Vermeidung von Mehrkosten durch Mieten von zusätzlichen Räumen (Platzreserve). Die Vorlage ist kostengünstiger und die Bedingungen sind vorteilhafter als 2020.

**Ueli Annen**

P.S.: Noch ein Wort zu den Aktivitäten der SVP: Formal- und finanzrechtlich erhielt die SVP mit ihrer Stimmrechtsbeschwerde Recht, was aber nichts zu tun hat mit dem Inhalt des Antrags. Ihre Verhinderungsmanöver sind Ausdruck einer grundsätzlichen Skepsis gegenüber dringend notwendigen sozialen Einrichtungen.



### Abstimmungsparolen

## Abstimmungswochenende vom 24. November 2024

Die folgenden Parolen wurden am 23. Oktober von der Sektionsversammlung diskutiert und verabschiedet.

### Nationale Vorlagen

<b>Autobahnausbau</b> «Und ewig dreht der Betonmischer» (WOZ)	<b>NEIN</b>
<b>Einschränkungen bei der Untermiete</b> «Es geht hier um den Schutz des Privateigentums und damit um mehr Rechtssicherheit» (Gregor Rutz, SVP)	<b>NEIN</b>
<b>Schwächung des Kündigungsschutzes</b> «Ein Frontalangriff der Immobilienlobby auf den Kündigungsschutz» (Jacqueline Badran, SP)	<b>NEIN</b>
<b>EFAS (einheitliche Finanzierung ambulanzstationär)</b> «SVP und SP sind inhaltlich gespalten» (Tagesanzeiger)	<b>NEIN</b>

### Abstimmung im Bezirk Pfäffikon

<b>Neue Richterin am Bezirksgericht Pfäffikon (100%)</b> «Livia Schlegel ist ein juristisches Ausnahmement» (Daniel Jositsch)	<b>LIVIA SCHLEGEL</b>
<b>Räumliche Zusammenlegung der Sozialdienste Pfäffikon</b> «Auf längere Sicht betragen die Mehrkosten gegenüber dem heutigen Zustand Fr. 12'766.- im Jahr» (Abstimmungsbüchlein)	<b>JA</b>
<b>Planungskredit für den KEZO-Ersatzneubau</b>	<b>JA</b>

## ZwischenRaum

**OHNE KUNST  
IST DAS LEBEN FAD!!**

**ZWISCHENRAUM** Rikonerstrasse 4, 8307 Effretikon

**16. bis 24. November 2024**

**VERNISSAGE** SA. 16.11. 15.00 - 18.00  
mit Bar und Drinks, **ApeRö**, und Musik

Nadia Onorato Tina Behnstedt Lia Forrer  
Marina Tangel Pietro Lovaglio Sarina Seo  
Karin Jost Valentino Prizzi Oxana Orel  
Eve Roth Christian Gruber Mäghj Ott  
Susanne Leibacher Cornelia Schmidt

Gegen eine geringe Gebühr stellt die Stadt die Parterrefläche des EWP-Gebäudes – zentral gelegen, gleich neben der Bushaltestelle «Zentrum» – bis im Juni 2025 Kulturschaffenden für die Durchführung von Kunstevents zur Verfügung.

Details zur Ausstattung des «ZwischenRaums» finden sich über nachstehenden QR-Code, Anfragen sind per E-Mail an die Koordinatorin Nadia Onorato zu richten: [nadia.onorato@swissonline.ch](mailto:nadia.onorato@swissonline.ch)



[www.ilef.ch/zwischenraum](http://www.ilef.ch/zwischenraum)

Eine erste Ausstellung hat bereits stattgefunden, eine weitere des im «Valley» ansässigen Kunstvereins «Salz in der Suppe» steht nächstens an.

Weitere Öffnungszeiten auf [www.salzindersuppe.ch](http://www.salzindersuppe.ch)

## impresum

**Redaktion** Ueli Annen  
Barbara Braun

**Layout** David Gavin

**Druck** Druck Mattenbach AG,  
Winterthur

### Redaktionsadresse

sprachrohr c/o Ueli Annen  
Oberdorfstrasse 13, 8308 Illnau  
Telefon 052 346 11 93  
Email: [uannen@hispeed.ch](mailto:uannen@hispeed.ch)

**Redaktionsschluss** sprachrohr 1/25:  
10. Januar 2025



## agenda

Sa. 2. Nov	10.00 Uhr	Stamm, Café Alhambra, Effretikon
Do. 7. Nov	19.15 Uhr	Sitzung Stadtparlament
<b>So. 24. Nov</b>		<b>Abstimmungssonntag</b>
Mo. 25. Nov	19.00 Uhr	Delegiertenversammlung SP Kt. Zürich, Volkshaus, Zürich
<b>Fr. 29. Nov</b>	<b>18.00 Uhr</b>	<b>Racletteessen, Pavillon Emdwis, Lindau</b>
Mo. 2. Dez	19.00 Uhr	Fraktionssitzung, Stadthaus, Sitzungszimmer 507
Sa. 7. Dez	10.00 Uhr	Stamm, Café Alhambra, Effretikon
Do. 12. Dez	19.15 Uhr	Sitzung Stadtparlament
Sa. 4. Jan	10.00 Uhr	Stamm, Café Alhambra, Effretikon
Mo. 20. Jan	19.00 Uhr	Fraktionssitzung, Stadthaus, Sitzungszimmer 512
Do. 30. Jan	19.15 Uhr	Sitzung Stadtparlament
Sa. 1. Feb	10.00 Uhr	Stamm, Café Alhambra, Effretikon
<b>So. 9. Feb</b>		<b>Abstimmungssonntag</b>
<b>Fr. 11. April</b>	<b>18.30 Uhr</b>	<b>GV SP ilef/Lindau, Hotzehuus, Illnau</b>